



## Quelle

Siegfried Kracauer und die Professionalisierung der Filmkritik: Internationaler Tonfilm? (1931) und Über die Aufgabe des Filmkritikers (1932)<sup>1</sup>

1.

Internationaler Tonfilm? (1931)

Der *stumme Film* war keineswegs in dem Sinne international, in dem die landwirtschaftlichen Maschinen und die Kragenknöpfchen es sind. Gewiß, da er das Glück hatte, keine Worte machen zu müssen – es sei denn in den Bildtiteln, die leicht übersetzbar waren –, konnte er überall hindringen, wo man zu sehen verstand. Aber die Sprache der Bilder ist kaum minder national bedingt wie die der Musik. Und so wenig die musikalische Ausdrucksweise eines Volkes einem anderen ohne weiteres einzugehen vermag, ebensowenig entsprechen die visuellen Verständigungsmittel der verschiedenen Nationen von vornherein einem natürlichen Esperanto. [...] Ökonomisch geforderte Ausfuhr aus den hauptsächlichsten Filmproduktionsländern brachte es zuwege, daß man in den Absatzgebieten nach und nach so sehen lernte wie die Amerikaner, die Deutschen und die Franzosen, und die Rücksicht auf die Konsumentenbedürfnisse gebot zugleich die Wahl bestimmter international faßlicher Stoffe sowie die Verfestigung gewisser optischer Ausdruckszeichen. Wie mit Vorliebe Themen verfilmt wurden, die zwischen New York und Tokio heimisch waren, so näherten sich auch die verschiedenen Montagemethoden zusehends einander an. Der stumme Film ging im großen und ganzen nicht von der Internationalität der visuellen Impressionen aus, er ging auf sie zu. Aber man darf sich durch diese großartige Vermittlungsaktion, die er unternommen hatte, nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß der Sehraum der amerikanischen Grotesken ein anderer war als der, in dem die Kamera der Russen panoramierte.

Der *tönende Film* hat dem durch den stummen eingeleiteten Prozeß ein Ende gemacht. Genauer gesagt: der *Sprechfilm*. Denn die Mick[e]y-Maus-Filme etwa, die von Musik und undefinierbaren komischen Lauten begleitet sind, werden ja in der ganzen Welt belacht. Die Grenze der Verständlichkeit beginnt erst mit dem Einsatz der Worte. Kaum hatten sie die Herrschaft an sich gerissen, so war es mit dem internationalen optischen Austausch vorbei, und man wird noch heute das bittere Gefühl nicht los, nach den paradiesischen Zeiten einer alle Völker verbindenden Bilderrede wieder in das Chaos der babylonischen Sprachverwirrung zurückgeworfen zu sein.

Doch mit der Technik läßt sich schwer rechten, und die kapitalistischen Notwendigkeiten drängen zum Glück darauf, die verlorene Internationalität des stummen Films dem sprechenden zurückzuerobern. [...]

Je mehr die Sprache zurückgedrängt wird und die freie Bildmontage wieder in ihre alten Rechte tritt, desto besser werden die Tonfilme und desto leichter sprengen sie auch die nationalen Grenzen. [...] Und nutzten gar die Tonfilme statt der Sprache des jeweiligen Entstehungslandes mehr die der Geräusche aus, die in allen Ländern heimisch ist, so kämen sie vermutlich bald der Fassungskraft des Weltpublikums kaum weniger entgegen als einst der stumme Film.

---

<sup>1</sup> Kracauer, Siegfried, *Internationaler Tonfilm?*, in: Ders., *Werke*. Bd. 6.2: *Kleine Schriften zum Film 1928–1932*, hg. von Müller-Bach, Inka, Frankfurt am Main 2004, S. 475–479; Erstveröffentlichung in: *Europäische Revue*, März 1931; ders., *Über die Aufgabe des Filmkritikers*, in: ders., *Werke*. Bd. 6.3: *Kleine Schriften zum Film 1932–1961*, hg. von Müller-Bach, Inka, Frankfurt am Main 2004, S. 61–63; Erstveröffentlichung in: *Film-Kurier*, 21.05.1932; Wiederveröffentlichung in: *Frankfurter Zeitung*, 23.05.1932. Die Druckversion der Quelle findet sich in: Isabella Löhr, Matthias Middell, Hannes Siegrist (Hgg.): *Kultur und Beruf in Europa*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012, S. 122–124, Band 2 der Schriftreihe *Europäische Geschichte in Quellen und Essays*.

2.

Siegfried Kracauer: Über die Aufgabe des Filmkritikers (1932)

Die Frankfurter Tagung der Lichtspieltheater-Besitzer bietet mir einen guten Anlaß, mich einmal etwas allgemeiner über die Aufgaben einer unabhängigen Filmkritik zu äußern; jener Filmkritik, die wir seit Jahren in der *Frankfurter Zeitung* zu pflegen suchen.

Der Film ist innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft eine Ware wie andere Waren auch. Er wird – von wenigen Outsidern abgesehen – nicht im Interesse der Kunst oder der Aufklärung der Massen produziert, sondern um des Nutzens willen, den er abzuwerfen verspricht. [...]

Wie soll er sich ihnen gegenüber verhalten? Diese Filme sind bald besser, bald schlechter arrangiert und je nach dem Einsatz der Mittel und Kräfte mit einem größeren oder geringeren Aufwand hergestellt. Es versteht sich von selbst, daß die Kritik – gerade die Tageskritik – solche Unterschiede sorgfältig beachten muß, und manche Kritiker beschränken sich ja auch wirklich darauf, bei der Würdigung irgendwelcher Filme alle möglichen Einzelheiten hervorzuheben, die ihrem Geschmack entsprechen oder nicht entsprechen.

Aber in einem derartigen Verhalten, das noch dazu meistens von ganz ungeklärten Empfindungen ausgeht, kann sich die Aufgabe des Filmkritikers dem Durchschnitt der Produktion gegenüber nie und nimmer erschöpfen. Denn so wenig die filmischen Durchschnittsleistungen als Kunstwerke gewertet zu werden verlangen, ebensowenig sind sie gleichgültige Waren, denen durch eine rein geschmackliche Beurteilung schon Genüge geschieht. Sie üben vielmehr außerordentlich wichtige gesellschaftliche Funktionen aus, die kein Filmkritiker, der diesen Namen verdient, unberücksichtigt lassen darf. [...]

Gewiß befeißigen sich gerade die typischen Filme anscheinend der Tendenzlosigkeit; damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß sie nicht mittelbar bestimmte soziale Interessen verträten. [...]

Die Aufgabe des zulänglichen Filmkritikers besteht nun meines Erachtens darin, jene sozialen Absichten, die sich oft sehr verborgen in den Durchschnittsfilmen geltend machen, aus ihnen herauszuanalysieren und ans Tageslicht zu ziehen, das sie nicht selten scheuen. Er wird zum Beispiel zu zeigen haben, was für ein Gesellschaftsbild die zahllosen Filme mitsetzen, in denen eine kleine Angestellte sich zu ungeahnten Höhen emporschwingt oder irgendein großer Herr nicht nur reich ist, sondern auch voller Gemüt. Er wird ferner die Scheinwelt solcher und anderer Filme mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu konfrontieren und aufzudecken haben, inwiefern jene diese verfälscht. Kurzum, der Filmkritiker von Rang ist nur als Gesellschaftskritiker denkbar. Seine Mission ist: die in den Durchschnittsfilmen versteckten sozialen Vorstellungen und Ideologien zu enthüllen und durch diese Enthüllungen den Einfluß der Filme selber überall dort, wo es nottut, zu brechen.

Ich habe mit Absicht nur die der Durchschnittsproduktion gegenüber gebotene kritische Einstellung behandelt. Filme, die echte Gehalte bergen, waren und sind selten. Bei ihrer Betrachtung darf natürlich der Akzent nicht allein auf der soziologischen Analyse liegen, sondern diese hat sich mit der immanent-ästhetischen zu durchdringen. Auf die Schwierigkeiten einer solchen Durchdringung kann indessen hier nicht mehr eingegangen werden.

---

Siegfried Kracauer und die Professionalisierung der Filmkritik: Internationaler Tonfilm? (1931) und Über die Aufgabe des Filmkritikers (1932). In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=579>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Götz von Olenhusen, Irmtraud und Albrecht: Siegfried Kracauer – Zur Entwicklung der professionellen Filmkritik in der Weimarer Republik. In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=578>>.